

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 51 (2009)
Heft: 298

Artikel: Il divo : Paolo Sorrentino
Autor: Schaar, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IL DIVO

Paolo Sorrentino

Gewöhnlich wird von jungen Menschen eine andere Haltung dem Leben gegenüber erwartet als von alten. Zur Kritik an herrschenden Verhältnissen sollte sich bei der nachwachsenden Generation immer auch das Engagement für eine bessere Welt gesellen. Die Verhältnisse, die sind halt so – das ist eher die Lebensweise, manchmal schon resignative Haltung der Alten. Nun ist der Regisseur von *IL DIVO*, Paolo Sorrentino, noch zu den jungen und aufmüpfigen Filmmachern zu zählen. Der 1970 in Neapel Geborene hat sich mit seinen Kinofilmen *L'UOMO IN PIÙ* (2001), *LE CONSEQUENZE DELL'AMORE* (2004) und *L'AMICO DI FAMIGLIA* (2006) ein von der Kritik und von Festivaljurys gewürdigtes Opus erarbeitet, und gerade er beschwört mit dem Porträt Giulio Andreottis eine Sicht auf Italiens politisches Geschehen, das von Konspiration, Rache und Mord geprägt ist. Die demokratische Staatsform ist in seinem Film nur eine volkstümelnde Camouflagen der Diktatur der Mächtigen. Sein Abgesang auf eine jeglicher Sozialität abholden Politik wird am Ende von der trivialen Sinnlosigkeit des Schlagers «Da da da ich lieb dich nicht du liebst mich nicht aha aha aha» verstärkt.

«È molto cattivo, è una maschzonata», soll Andreotti nach der Sichtung seines ins Bild gesetzten Porträts geäussert haben, das in der meisterhaften Montage von knappen Sequenzen und oft kürzesten Einstellungen ein undurchsichtiges Gefüge von Handlungen und Begebenheiten schafft, das nur die allgewaltige Person des mächtigen Politikers zu beherrschen scheint, der in der Person des Schauspielers Toni Servillo – in Mateo Garbones *GOMORRA* hat er eine andere Ausprägung eines Mafiosos gespielt – wahrlich wie ein Göttlicher die Fäden des Geschehens zu ziehen weiss. Als einzige Figur ständig präsent, meint man in ihm den zu erkennen, der für alle Un- und Schandtaten verantwortlich ist. Seine steife gedrungene Gestalt mit den unbeweglichen Gesichtszügen und den Segeleihren durchdringt das filmische Geschehen wie ein negativ gepolter „Superman“.

Es mag für die Zuseher, denen die italienische Politik der letzten Jahrzehnte nicht (so) geläufig ist, eine gehörige Zumutung sein, diesem Feuerwerk bildlicher Emanationen aufmerksam zu folgen und daraus eine Vorstellung zu gewinnen, die eine zur Wiedergabe reife Erzählung auslösen kann. Schliesslich war der am 14. Januar 1919 geborene Giulio Andreotti an 33 von 59 Regierungen nach 1945 beteiligt und siebenmal Ministerpräsident; 1992 wurde er von Staatspräsident Cossiga zum Senator auf Lebenszeit ernannt. Seine Beziehungen zum Vatikan waren so eng, dass sie als ein Konstituens seiner Macht angesehen werden können, und es gelang ihm immer wieder, die Aufhebung seiner Immunität zu verhindern. Auch der schlussendliche Sieg der italienischen Gerichtsbarkeit, die ihn 2002 zu 24 Jahren Haft wegen seiner Verbindungen zur Mafia verurteilte, war nur auf dem Papier gegeben, weil ein Jahr später das Urteil wegen Verjährung aufgehoben wurde. Ob sich Andreotti mit dem Mafiboss Salvatore Riina, einem Massenmörder, getroffen hat, wird behauptet, bleibt aber auch im Film offen, weil die Beweise fehlen. Sorrentino lässt trotzdem die Puppen tanzen und choreographiert mit den Personenkonstellationen eine Umgebung, in der das hochrangige Mitglied der Democrazia Cristiana auch ohne Beweise als der allmächtige Drahtzieher erscheint.

Der mächtige Bilderreigen, in dem die Grossaufnahme von Andreottis Händen den gleichen Stellenwert hat wie das Personentableau nach Art eines repräsentativen Gemäldes, auf dem die Honoratioren vereinigt sind, in dem spannungsgeladen der Imperator mit seinen Personenschützern durch nächtliche regennasse enge Strassen seinem Ziel zustrebt, in dem die Ermordung unliebsamer Personen ebenso erregend inszeniert ist wie die ausgelassenen Tanzbewegungen der vergnügenssüchtigen Politikerkaste, wird mit einem ebenso vielfältigen Musikteppich grundiert, in dem die originale Musik von Teo Teardo kombiniert ist mit Songs von Cassius, Barbara Morgenstern, The Veils,

Bruno Martino oder Renato Zero, mit Ausschnitten aus Kompositionen von Vivaldi, Sibelius, Fauré oder Saint-Saëns. Das filmische Geschehen bricht über uns herein wie eine plötzliche Katastrophe, die stringentes Handeln und Denken beeinträchtigt, aber eine voyeuristische Faszination zu gewinnen vermag.

Der starre und doch so ausdrucksstarke Körper Andreottis, dem Toni Servillo eine überzeugende Präsenz zu verleihen vermag, kann für das starre politische System stehen, in dem Korruption, Verbrechen gegen Menschen, geschickt getarnte Aktivitäten der Kurie nur um das eine Bemühen zu kreisen scheinen, den Machterhalt der politischen, wirtschaftlichen und religiösen Eliten zu sichern. Die zwiespältige Haltung Andreottis bei der Entführung und Ermordung seines Parteifreundes Aldo Moro, die unaufklärbar Verbindungen Andreottis zu mafiosen Organisationen, das Privatarchiv Andreottis, in dem die Untaten seiner Freunde und Feinde gespeichert sind – das alles ist eine hoffnungslose Gemengelage für ein politisches Gegenüber, dem moralische Werte ein Geleitfaden sein mögen. Aber diese zwiespältige Figur scheint auch Ausdruck unseres existentiellen Spiels zu sein. Und Sorrentino hat sich für die Konzeption seines Films unter anderem ja auch von Margaret Thatchers Beurteilung Andreottis anregen lassen: «Er schien entschieden gegen jegliche ethischen Prinzipien zu sein und war geradezu davon überzeugt, dass ein Mensch mit Prinzipien dazu verdammt ist, sich lächerlich zu machen.»

Erwin Schaar

R, B: Paolo Sorrentino; B: Paolo Sorrentino; K: Luca Bigazzi; S: Cristiano Travaglioli; A: Lino Fiorito; Ko: Daniela Ciancio; M: Teo Teardo. D (R): Toni Servillo (Giulio Andreotti), Anna Bonaiuto (Livia Andreotti), Giulio Bosetti (Eugenio Scalari), Flavio Bucci (Franco Evangelisti), Carlo Buccirocco (Paolo Cirino Pomicino), Giorgio Colangeli (Salvo Lima), Alberto Cracco (Don Mario), Piera Degli Esposti (Signora Enea), Lorenzo Gioielli (Mino Pecorelli), Paolo Graziosi (Aldo Moro). P: Indigo Film, Lucky Red, Parco Film; Francesca Cima, Nicola Giuliano, Andrea Ochipinti. I, F 2008. 117 Min. CH-V: Filmcooperative Zürich

